

Im Jahr 2021 feierte die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* ihren 20. Geburtstag. Mit über 49 Millionen Artikeln in rund 300 Sprachen und etwa 15 Milliarden monatlichen Aufrufen – die deutschsprachige Wikipedia umfasst circa 2,6 Millionen Artikel und wird monatlich etwa 1 Milliarden mal aufgerufen – gehört sie seit Jahren zu den Top 10 der am meisten besuchten Websites.¹ Sie ist auch häufig *die* erste Informationsquelle einer schnellen Internetrecherche im Alltag, was nicht zuletzt Folge des mittlerweile unmittelbaren Zugriffs auf das Internet über Smartphones und der Priorisierung von Wikipedia-Inhalten in Internet-Suchmaschinen wie Google ist, die neben der Ergebnisliste Faktenboxen mit Inhalten aus der Wikipedia einblendet. In einer durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderten Studie geben 63 % der Lehrpersonen und 67 % der Schüler:innen an, Wikipedia zur Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zu nutzen.² Und obwohl die Wikipedia in wissenschaftlichen Veröffentlichungen als nicht-zitierbare Quelle verpönt ist, wird auch in den Wissenschaften und der akademischen Ausbildung auf ihre Inhalte zurückgegriffen und sei es nur, um mal schnell die Lebensdaten einer historischen Persönlichkeit zu überprüfen. Als globale Wissens- und Informationsplattform bildet die Wikipedia mittlerweile also die Grundlage eines erheblichen Teils des gesellschaftlichen Wissens und prägt mit ihren Inhalten das Bild, das sich die Leser:innen von der Welt machen.

Wikipedia wirbt für sich als kollaboratives und offenes Wissensprojekt und verspricht, den Zugang zu Wissen und die Wissensproduktion zu demokratisieren, indem sie prinzipiell alle zum Mitwirken einlädt. Das wohlbekanntes Logo, ein unvollendetes sphärisches Puzzle, suggeriert, dass die fehlenden Puzzleteile nur noch eingefügt werden müssen, um die Vision, die Summe allen menschlichen Wissens abzubilden, zu realisieren.

Dass dieses Versprechen nicht eingelöst ist und die Plattform ganz bestimmte Bilder von der Welt vermittelt, macht vor allem der für die Wikipedia diagnostizierte Gender Gap deutlich.³ Die deutschsprachige Wikipedia umfasst aktuell 858.203 biografische Artikel, von denen nur 17 % Frauenbiografien sind.⁴ Diese unterscheiden sich häufig auch inhaltlich von ihren männlichen Pendanten: Persönliche und relationale Informationen wie beispielsweise der Status als Ehefrau, Mutter oder Tochter eines mehr oder weniger berühmten Mannes stehen vielfach vor den Angaben zu eigenen Errungenschaften.⁵ Zudem geben nur 9 % der Wikipedia-Autor:innen bei einer internationalen Umfrage an, weiblich zu sein.⁶ In der deutschsprachigen Wikipedia gilt offiziell das generische Maskulinum.

Seit einigen Jahren wird der Gender Bias in der Wikipedia immer wieder medial aufgegriffen und über Artikellöschungen aufgrund vermeintlicher Irrelevanz berichtet – so geschehen etwa beim Artikel der Physikerin und Nobelpreisträgerin Donna Strickland in der englischsprachigen Wikipedia oder einer Liste von Science Fiction-Autorinnen in der deutschsprachigen Wikipedia.⁷ Auch die harsche, sexistische bis misogynische Diskussionskultur, die in der Plattform herrscht, wurde beklagt.⁸ Zum zwanzigsten Jubiläum der Website nannten es Presseberichte beispielsweise das «Frauenproblem in der Wikipedia», erklärten «Warum Wikipedia weiblicher werden muss» und forderten «Mehr Frauen für die Wikipedia» und «Frauen gebt euch einen Ruck».⁹ An mangelnder Bereitschaft seitens der Frauen scheint es allerdings nicht zu liegen, gibt es doch bereits seit Jahren mit *Art+Feminism*, *FilmFrauen*, *WomenEdit*, *Who Writes His_tory* Initiativen, die in Schreibwerkstätten (*Edit-a-thons*) und regelmäßigen Treffen Artikel über Frauen schreiben. Die Wissenschaftlerinnen Judy Wajcman und Heather Ford plädieren in ihrem Artikel «*Anyone Can Edit*», *Not Everyone Does: Wikipedia's Infrastructure and the Gender Gap* dafür, dass das Problem nicht bei den Frauen zu suchen sei, sondern bei der Plattform selbst liege.¹⁰ Mein Essay greift diese Einschätzung auf und arbeitet auf der Grundlage feministischer Wissenschaftskritik und den feministischen Science & Technology Studies (dt. Wissenschafts- und Technikforschung) die Prozesse des Genderings und des Ausschlusses heraus, die bereits in der Geschichte, der Nutzungsstruktur, den Wissensordnungen und den infrastrukturellen Voraussetzungen der Wikipedia angelegt sind. Im Anschluss sollen die Konsequenzen der Erkenntnisse für eine feministische Praxis in der Wikipedia diskutiert werden.

Feministische Wissenschaftskritik und Science & Technology Studies

Für eine feministische Untersuchung der Wikipedia bilden insbesondere die aus der zweiten Frauenbewegung entstandenen Bereiche der feministischen Wissenschaftskritik und der feministischen Science & Technology Studies Anknüpfungspunkte.¹¹ Die feministische Wissenschaftskritik dekonstruiert dominante Prinzipien der Wissenschaft wie Universalitäts-, Objektivitäts- und Neutralitätsansprüche als Instrumente der Erhaltung patriarchaler Macht und unterzieht den Prozess feministischer Theoriebildung selbst einer fortwährenden kritischen Selbstreflexion.¹² Die feministischen Science & Technology Studies fassen sowohl Gender als auch Technologien nicht als gegeben und unveränderlich, sondern als gesellschaftlich konstruiert auf. Technologien werden zugleich als Ursache *und* als Konsequenz von vorherrschenden Geschlechter- und Machtbeziehungen verstanden, d. h. Geschlechterbeziehungen sind in Technologien eingeschrieben und gleichzeitig werden die Diskurse um Gender auch von Technologien hervorgebracht.¹³

Das Schachtelwort «Wiki-pedia» bringt die beiden Grundideen hinter der Plattform zusammen. «Wiki» steht für eine Software (Wiki-Software), deren Inhalt von den Nutzer:innen nicht nur gelesen sondern auch selbst direkt, schnell und freiwillig bearbeitet, geändert sowie beliebig und frei genutzt werden kann und damit in einer Tradition der Free Software-/ Open Source-Bewegungen der 1980er und -90er Jahre. «-pedia» steht für die *Encyclopedia* (Enzyklopädie), die als aufklärerisches Wissensordnungssystem seit dem 18. Jahrhundert das sogenannte Allgemeinwissen versammelt. Die Wikipedia verbindet somit menschliche (die freiwilligen Editor:innen oder auch Wikipedianer:innen) und nicht-menschliche Akteure (Software-Code) sowie epistemologische Ordnungen (Enzyklopädie), die komplex miteinander verknüpft

sind und das in der Wikipedia verfügbare Wissen bedingen. Durch das analytische Entwirren der soziotechnologischen Verknüpfungen werden im Folgenden die der Plattform grundlegend inhärenten patriarchalen Ordnungen, Normen und Logiken offengelegt.

Wirklich *alle*? Von der Geschichte, machtvollen Zeitregimen und Hierarchien in der Wikipedia

Im Jahr 2001 wurde Wikipedia von dem Unternehmer Jimmy Wales und dem Philosophen Larry Sanger gegründet. Es ist das Nachfolgeprojekt von Wales' Porno-Suchmaschine Bomis, die einen auffällig menschenverachtenden Jargon aufwies, und Nupedia, einem Online-Lexikon mit langwierigem Peer-Review-Verfahren.¹⁴ Um dieses Verfahren zu beschleunigen, schlug Sanger den Einsatz einer Wiki-Software vor, die eine direkte Bearbeitung der Inhalte durch ihre Nutzer:innen erlaubt. Um das Mitmach-Lexikon entspann sich die einleitend erwähnte Rhetorik der Offenheit, die sich problemlos in Ayn Rand-Leser und Friedrich von Hayek-Anhänger Wales' libertäres und marktradikales Weltbild einfügte.¹⁵ So wie aber das Konstrukt des «freien Marktes», also eine völlig unregulierte Wirtschaftsordnung, immer wieder in die Bildung von machtvollen Kartellen und Konzernen mündet, bildete sich auch aus der unregulierten Plattform ein hierarchisches Machtgefüge unter den Wikipedianer:innen heraus. Das postulierte Ideal des kollektiven Wissensaushandlungsprozesses wird durch das Gesetz des Stärkeren durchkreuzt. Je länger und je häufiger eine Person in der Wikipedia schreibt, bearbeitet und diskutiert, desto mehr «Edits» (Bearbeitungen) und Erfahrungen sammelt sie und erlangt dadurch mehr Rechte und Autorität innerhalb der Wikipedia, an deren Erhaltung sie natürlich interessiert ist. So ist zum Beispiel der Aufstieg vom «Benutzer» zum «Sichter» von Vorteil, da neu angelegte Wikipedia-Inhalte dann nicht mehr von einer weiteren Person bestätigt werden müssen. Ranghohe «Administratoren» entscheiden über die Löschung von Artikeln.¹⁶ In diesem Machtgefüge, das sich auf ehrenamtliche Arbeit stützt, wobei Freiwilligkeit mit Unabhängigkeit gleichgesetzt wird, schreiben sich gesellschaftliche Ungleichheiten fort: Lassen doch allein gegenderte Zeitregime ehrenamtlicher Tätigkeiten und die ungleiche Verteilung der Care-Arbeit danach fragen, wer es sich letztlich leisten kann, in der Wikipedia aktiv zu sein.¹⁷

Das Wissen Aller vs. das Wissen Einiger. Von der Enzyklopädie und den Wikipedia-Richtlinien

In der Wikipedia gibt es grundlegende Regeln und Prinzipien, die bestimmen, welches Wissen für die Plattform zulässig ist. Dabei beruft sich die Wikipedia auf die Wissensordnung der Enzyklopädie. Diese versteht sich als allgemein verständliches Nachschlagewerk, das alle Informationen aus allen Bereichen des Wissens bereitstellt. Dieser Anspruch findet seine historischen Wurzeln in eurozentrisch, kolonialistisch und patriarchal gestützten Wissenskonzepten und -praktiken des 18. und 19. Jahrhunderts, die zwangsläufig der Vorstellung, die Summe *allen* menschlichen Wissens zu versammeln, entgegenstehen.¹⁸ Die Wikipedia schreibt diese Ideen fort und behauptet darüber hinaus, das Wissen *von allen* zu versammeln, da das Editieren der Online-Enzyklopädie im Gegensatz zur klassischen in Buchform und von einer begrenzten Zahl an Autor:innen publizierten Enzyklopädie prinzipiell von allen Menschen (mit Internetzugang) bearbeitet und theoretisch unbegrenzt ergänzt werden kann. Grundlegende Richtlinien der Wikipedia – Neutraler Standpunkt (Neutral

Point of View, NPOV), keine Theoriefindung (No Original Research, NOR) und Belegpflicht – konterkarieren diese Behauptung. Sie bestimmen zwar, dass die Artikel alle wichtigen Standpunkte neutral repräsentieren und über außerhalb der Plattform veröffentlichte Quellen nachvollziehbar sein müssen. Allerdings reicht es bei der aktuell in der Wikipedia praktizierten Belegpflicht aus, dass diese von allgemein akzeptierten Medien stammen, wobei die Qualität und die kritische Überprüfung der Belege eine nachgeordnete Rolle spielen – das gilt z. B. für Zeitungsartikel, die häufig auch Informationen aus der Wikipedia beziehen, ohne das notwendigerweise anzugeben, und die dann wiederum in der Wikipedia als Belege genutzt werden. Zugleich werden durch diese Bestimmungen und Praktiken der Wissensproduktion in der Wikipedia beispielsweise erfahrungsbasiertes und nicht notwendigerweise theoretisiertes Wissen (wie orale Traditionen) von der Plattform ausgeschlossen, wohingegen das geschriebene, Experten- und akademische Wissen und die damit verbundenen Fähigkeiten und Zugänge, darunter Zitierfähigkeiten, Recherche- und Publikationsmöglichkeiten, privilegiert werden. Das bedeutet auch wiederum, dass jene, die nicht über diese Fähigkeiten und Zugänge verfügen, strukturell ausgeschlossen sind. Hinzu kommen die sogenannten Relevanzkriterien, die in Aushandlungen zwischen den hierarchisierten Wikipedianer:innen festgelegt werden und vorgeben, welche Kriterien eine Person oder ein Thema erfüllen muss, um bedeutend genug für einen Wikipediaeintrag zu sein.¹⁹

Michel Foucault analysiert in *Die Ordnung des Diskurses*, seiner im Jahr 1970 gehaltenen Antrittsvorlesung am Collège de France, die Mechanismen, die Diskurse kontrollieren.²⁰ Der Diskurs habe die «Kraft, Gegenstandsbereiche zu konstituieren»²¹, die sich in Prozeduren der Ausschließung formieren, verstärken und ständig erneuern. Eines dieser Ausschließungssysteme definiert er als «Wille zur Wahrheit», der auf institutioneller Basis und zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt fest schreibt, was als wahr gilt und damit auch, was gewusst werden kann.²² Foucault schließt daraus: «Man muß den Diskurs als eine Gewalt begreifen, die wir den Dingen antun; jedenfalls als eine Praxis, die wir ihnen aufzwingen. In dieser Praxis finden die Ereignisse des Diskurses das Prinzip ihrer Regelmäßigkeit.»²³

Diese Gewalt üben auch die beschriebenen epistemologischen Ordnungen und Prinzipien der Wikipedia aus. Sie reproduzieren die hegemonialen Gesellschafts-, Wissens- und Machthierarchien patriarchaler und eurozentrischer Wissenschaftsprojekte und widersprechen damit dem Plattformversprechen, die Gesamtheit des Wissens von allen Menschen zu versammeln, grundsätzlich.

Bots und «wiki-lawyering». Von technologischer und administrativer Expertise in der Wikipedia

Ein weiteres grundlegendes Projekt, auf das sich die Wikipedia gründet, sind die Free Software- und Open Source-Bewegungen. Diese finden sich im Einsatz der Wiki-Software, die aus den Nutzer:innen prinzipiell auch Editor:innen macht. Wie die Wissensordnungen privilegiert dabei auch die Software bestimmte, traditionell männlich-codierte Fähigkeiten. Erstens wird die Software hauptsächlich von bezahlten Ingenieuren der Wikimedia Foundation in San Francisco betrieben, die die Systemarchitektur bestimmen. Sie lässt es unter anderem zu, dass Editor:innen das Interface der Plattform ändern und beispielsweise Bots hinzufügen können, die Einträge schreiben. Theoretisch böte sie auch die Möglichkeit, die Verwendung genderneutraler Wörter zu programmieren, was bisher allerdings nicht umgesetzt wurde.²⁴

Zweitens stellt die Software mittlerweile zwei Oberflächen für das Editieren in der Wikipedia bereit: Lange gab es ausschließlich den *Quelltext-Editor*, der mehr wie ein Programmierprogramm aussah als der Entwurf eines Enzyklopädieeintrages. Erst später wurde der *Visual Editor* eingeführt, der der Benutzungsoberfläche eines Microsoft Word-Programms ähnelt und somit auch technologisch weniger Versierten die Bearbeitung von Artikeln vereinfacht. Wikipedia besteht drittens aus sogenannten Namensräumen. Dieser aus der Programmierung stammende Begriff beschreibt eine Organisation nach Räumen, in denen Namen für bestimmte Objekte stehen. Der Artikelnamensraum bezeichnet die Plattformebene des Wikipedia-Artikels. Dazu kommen beispielsweise noch die jeweiligen Namensräume für Diskussionen, der Benutzernamensraum, in dem die Organisation der Editor:innen stattfindet und der Hilfenamensraum, in dem praktische Anleitungen für die Plattform zu finden sind. Jedoch lässt sich lediglich der Artikelnamensraum mit dem *Visual Editor* bearbeiten, für alle anderen Namensräume müssen die Editor:innen den Quelltext bearbeiten können. Wikipedia verlangt also seinen Autor:innen hoch technologische Expertisen ab, die einer bis heute hauptsächlich von weißen Männern geprägten Computerkultur und Softwareindustrie entstammen.²⁵ Zu diesen Fähigkeiten kommen viertens noch administrative und Regelkenntnisse der Plattform hinzu, die Wajcman und Ford «wiki-lawyering» nennen.²⁶ Dazu zählt zum Beispiel das Wissen darüber, dass die Diskussion über eine vorgeschlagene Artikellöschung sieben Tage dauert oder wie viele Edits (Bearbeitungen) ein:e Wikipedianer:in vorgenommen haben muss, um an wichtigen Abstimmungen teilnehmen zu können, wie zuletzt etwa an der Abstimmung über geschlechtergerechte Sprache, die 2019 mehrheitlich abgelehnt wurde.²⁷ Wer als Wikipedianerin erfasst werden möchte, muss wissen, wo die entsprechende Einstellung vorzunehmen ist, war doch bis vor Kurzem die Grundeinstellung noch männlich, mittlerweile ist sie geschlechtsneutral. Erst die Kenntnis der Prozesse, die festlegen, was in der Wikipedia sagbar und zulässig ist, ermöglicht es, aktiv an den Debatten teilzunehmen. Das Betonen der eigenen Regelkenntnisse verschafft Glaubwürdigkeit in den Wikipedia-internen Debatten. So sorgen die Kenntnisse der administrativen Regelungen und technologischen Möglichkeiten auch dafür, eine sichere und hohe Position in der Wikipedia-Hierarchie einnehmen zu können: Formen des Expertentums und der Autorität, die häufig mit einem konventionell männlichen Habitus assoziiert werden.²⁸ Hinzu kommt, dass viele der Konventionen nicht verschriftlich sind, sondern sich in der Praxis etablieren. Hier kommen die oben bereits thematisierten gegenderten Zeitregime erneut ins Spiel: Nur Personen, die über einen längeren Zeitraum regelmäßig an den Prozessen in der Wikipedia teilnehmen oder sie zumindest beobachten, können sie kennen und anwenden.

Die feministische Analyse der Geschichte und Ideologie, der Wissensordnungen und technologischen und regulatorischen Politiken der Wikipedia ergab, dass die Plattform genauso wie andere Technologien nicht unabhängig von gesellschaftlichen Realitäten zu verstehen ist. Geschlechterungerechtigkeiten und -diskriminierung schreiben sich in die Wikipedia ein. Gleichzeitig halten die Strukturen und Funktionen der Plattform durch die Privilegierung als herkömmlich männlich-kodierter Fähigkeiten und Autorität patriarchale Wissensordnungen und -macht aufrecht. Das Versprechen der Wikipedia, ein offenes, kollektives, demokratisches und objektives Wissensprojekt zu sein, das die Gesamtheit allen menschlichen Wissens abbildet, erweist sich somit im Sinne Donna Haraways als «god trick», als eine die zugrundeliegenden patriarchalen Mechanismen der Wissensproduktion verdeckende Rhetorik.²⁹

Die Plattform ist politisch. Überlegungen zu einer feministischen Praxis in der Wikipedia

Wajcman und Ford schließen ihre Analyse der Infrastruktur von Wikipedia mit folgender Erkenntnis ab: «Unless Wikipedia radically changes its own culture of knowledge production, women will remain on the edges; our knowledge will once again be marginalized.»³⁰ Während dieser Einsicht grundlegend zuzustimmen ist, ist es eher unwahrscheinlich, dass es schnell zu einem solchen radikalen Wandel kommen wird. Denn die Editor:innen in Machtpositionen, die sie sich über Jahre erarbeitet haben, wollen in diesen bleiben; um die ehrenamtlich Tätigen, die die Wikipedia ermöglichen, nicht zu verärgern, halten auch externe Strukturen (z. B. Wikimedia Foundation) still. Mit diesem Wissen stellt sich die Frage, ob es daher nicht besser wäre, das fortwährende, die Artikel-Lücken ergänzende, letztlich ermüdende «Anschreiben» gegen den Gender Gap innerhalb einer patriarchalen Infrastruktur aufzugeben und Wikipedia ein für alle Mal den Rücken zu kehren. Das wäre selbstverständlich die radikale Konsequenz der vorangegangenen Analyse.

Doch in Anbetracht des einleitend beschriebenen großen sozialen Einflusses der Plattform, dessen sich beispielsweise auch Politiker:innen bewusst sind, wenn sie regelmäßig Versuche unternehmen, ihre eigenen Artikel aufhübschen zu lassen (es gibt mittlerweile Agenturen, die gegen Bezahlung Wikipediaeinträge überarbeiten), könnte über einen pragmatischen feministischen Umgang mit dem mächtigen Wissensprojekt nachgedacht werden. Zunächst ist es wichtig, über die Logiken der Plattform aufzuklären und ein kritisches Bewusstsein dafür zu schaffen, wie und unter welchen Voraussetzungen das Wikipedia-Wissen produziert wird. Es gilt, die depolitizierende Rhetorik der Offenheit einem kritischen Gegenwartsabgleich zu unterziehen und die Politiken der Wissensproduktion offenzulegen. Wikipedia versammelt nicht nur vorhandenes relevantes Wissen, sondern schafft und verstetigt Repräsentation und Relevanz. Jeder neue Wikipedia-Artikel über Frauen und weitere marginalisierte Personen und Themen schafft damit Sichtbarkeit und trägt das Potential in sich, das Bild, das sich die Leser:innen von der Welt machen, zu ändern. Trotz der aufgezeigten Einschränkungen bieten die bestehenden Wikipedia-Richtlinien Raum für Interpretationen, in dem sich Strategien für kleine feministische Interventionen innerhalb der Plattform entwickeln lassen. Die Strukturierung des Wikipedia-Artikels und die Entscheidung, welche Informationen letztlich an welcher Stelle im Artikel platziert werden, sind relativ flexibel. Wenngleich beispielsweise gendersensible Platzhalter in der Sprache wie das Gendersternchen in den Artikeln nicht zulässig sind, können sprachensible Formulierungen durchaus in die Artikel eingebracht werden. Außerdem lässt sich über Verlinkungen, Bearbeitungen und Umstrukturierungen das Wissen in ausgeglichene Konstellationen bringen. Die Strategie des «Wikifizierens», d. h. Artikel auf die formalen Mindestbestimmungen der Plattform hin zu schreiben, steigert die Wahrscheinlichkeit des Bestehens eines Artikels, der möglicherweise an den Grenzen der Wikipedia-Relevanzkriterien kratzt, obwohl im Wirkungskontext der Person durchaus eine Relevanz gegeben ist.³¹ Umgekehrt lohnt es sich, einen Blick in die Artikel streitbarer (männlicher) Persönlichkeiten zu werfen und zu überprüfen, welche Informationen im Artikel aufgeführt sind und offensichtlich dort fehlende bekannte Kritik für ein möglichst umfassendes Bild einzufügen.

Die genannten Strategien zeigen das Potential, um über Experimente die Grenzen der Plattform herauszufordern. Solche Interventionen bedürfen allerdings vor allem gute Kenntnisse der Plattform, Zeit und letztlich auch Mut. Dafür setzen sich die

einleitend genannten Initiativen ein. Neben der Veranstaltung von Schreib-Workshops bietet die Berliner Gruppe *WomenEdit* zweimal im Monat Treffen an, bei denen in einem *Safe Space* Fragen besprochen und Artikel geschrieben werden. Das Format *60 Minuten* ermöglicht einmal im Monat einen Austausch zu den weitgefassten Themen um Gender und Diversität in der Wikipedia. Im Jahr 2021 wurde zuletzt das Netzwerk *FemNetz* ins Leben gerufen, das einmal im Jahr über ein Wochenende hinweg einen Austausch für feministische Anliegen und Initiativen in der deutschsprachigen Wikipedia organisiert. Zwischen diesen jährlichen Treffen besteht die Möglichkeit, über eine Mailingliste z. B. Veranstaltungshinweise und Debattenbeiträge zu teilen, sowie zur Unterstützung bei laufenden Löschdiskussionen aufzurufen.³²

In der Analyse der Wikipedia wurde außerdem deutlich, dass gesellschaftliche Ungleichheiten in gewisser Weise in Technologien fortgeschrieben werden und die Voraussetzungen der Technologien wiederum gesellschaftliche Ungleichheiten produzieren. Legacy Russell, die in ihrem Buch *Glitch Feminism. A Manifesto* (2020) die Dominanz von z. B. *racial supremacy* und Sexismus im Internet thematisiert, sieht in der digitalen Welt dennoch das Potential für eine schnellere und experimentellere Veränderung als in der Offlinegesellschaft.³³ Diese Hoffnung sollte auch für Wikipedia nicht aufgegeben werden. Während am Horizont des Internets bereits die fragwürdigen Versprechen der Dezentralisierung, Demokratisierung und Kollektivierung in der hyperkapitalisierten Blockchain des Web3 dämmern und es Bestrebungen gibt, diese in die Wikipedia zu integrieren, regt sich dagegen Widerstand innerhalb der Wikipedia-Community.³⁴ Dieser beruft sich auf die basisdemokratischen, kollaborativen, vernetzenden Ideale der frühen Cyberculture und könnte in diesem Sinne auch ein Anstoß für eine selbstkritische Überprüfung und Umgestaltung der Realitäten der eigenen Plattform sein.³⁵

Anmerkungen

1 Es kursieren online verschiedene Statistiken und Zahlen: <https://www.wikimedia.de/projects/wikipedia/>, <https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik>, Zugriff am 14.09.2022.

2 Initiative D21: Sonderstudie. Schule Digital. Lehrwelt, Lernwelt, Lebenswelt. Digitale Bildung im Dreieck SchülerInnen-Eltern-Lehrkräfte, 2016, https://initiatived21.de/app/uploads/2017/01/d21_schule_digital2016.pdf, Zugriff am 14.09.2022, S. 17.

3 Ich verstehe die Zahlen des Gender Gap als Indikator dafür, dass das Wissen von weiteren gesellschaftlich marginalisierten Personengruppen und Themen (um Sexualität, Herkunft und Klasse) in der Wikipedia einen schweren Stand hat. Wie in der folgenden Analyse gezeigt wird, schreibt die Infrastruktur der Plattform gesellschaftliche Ungleichheiten fort und dies legt nahe, dass der strukturelle Ausschluss nicht nur Frauen betrifft.

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Frauen/Biografien/Statistiken>, Zugriff am 14.09.2022.

5 Claudia Wagner et al.: It's a Man's Wikipedia? Assessing Gender Inequality in an Online Encyclopedia, in: Bernie Hogan/Daniele Quercia (Hg.): Proceedings of the Ninth International AAAI

Conference on Web and Social Media (ICWSM15), Oxford 2015.

6 Edward Galvez (WMF): Diversity of Contributors on the Wikimedia Projects Seems to Remain Unchanged, in: Meta.Wikimedia.org, 04.08.2018, https://meta.wikimedia.org/wiki/Community_Insights/2018_Report#Diversity_of_contributors_on_the_Wikimedia_projects_seems_to_remain_unchanged, Zugriff am 14.09.2022.

7 Leyland Cecco: Female Nobel Prize Winner Deemed Not Important Enough for Wikipedia Entry, in: The Guardian, 03.10.2018, <https://www.theguardian.com/science/2018/oct/03/donna-strickland-nobel-physics-prize-wikipedia-denied>, Zugriff am 14.09.2022; Ralph Günther (Moderator): Mehr Geschlechtergerechtigkeit bei Wikipedia gefordert, in: dlf nova, Radiobeitrag, 05:23 Minuten, 02.04.2019, <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/wikifueralle-streit-um-autorinnen-liste-bei-wikipedia>, Zugriff am 14.09.2022.

8 Beatrice Frasl: Männer unter Männern über Männer. Der Gender-Gap auf Wikipedia, in: Der Standard, 23. Februar 2021, <https://www.derstandard.de/story/2000124391223/>

maenner-unter-maennern-ueber-maenner-der-gender-gap-auf-wikipedia, Zugriff am 14.09.2022.

9 Wikipedia-Pressespiegel, https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Frauen/Frauen_in_der_Wikipedia#Presseartikel_online, Zugriff am 14.09.2022.

10 Heather Ford/Judy Wajcman: «Anyone Can Edit», Not Everyone Does. *Wikipedia's Infrastructure and the Gender Gap*, in: *Social Studies of Science* 47, 2017, Nr. 1, S. 1–17.

11 Judy Wajcman: From Women and Technology to Gendered Technoscience, in: *Information, Community and Society* 10, 2007, Nr. 3, S. 287–298.

12 Sabine Hark (Hg.): *Dis/Kontinuitäten. Feministische Theorie*, Opladen 2001; Donna Haraway: *Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*, in: *Feminist Studies* 14, 1988, Nr. 3, S. 575–599; Sandra Harding: *The Science Question in Feminism*, New York 1986.

13 Wajcman 2007 (wie Anm. 11), S. 293–296.

14 Hermann Ploppa: Jimmy Wales. Eine Ikone mit Schönheitsfehlern, in: *telepolis*, 12.12.2015, <https://www.heise.de/tp/features/Jimmy-Wales-eine-Ikone-mit-Schoenheitsfehlern-3377061.html?seite=all>, Zugriff am 14.09.2022.

15 Nathaniel Tkacz: *Wikipedia and the Politics of Openness*, Chicago 2014.

16 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Administratoren/%C3%9Cbersicht#/media/Datei:Vereinfachtes_Benutzergruppenschema_dewiki.svg, Zugriff am 14.09.2022.

17 Amanda Menking/Ingrid Erickson: The Heart Work of Wikipedia. Gendered, Emotional Labor in the World's Largest Online Encyclopedia, in: *ACM Conference. Human Factors in Computing Systems*, 15.04.2015, S. 207–210; Gisela Notz: Unbezahlte Arbeit, in: *Bundeszentrale für politische Bildung*, 19.10.2010, <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauen-in-deutschland/49411/unbezahlte-arbeit/>, Zugriff am 14.09.2022.

18 Ina Ulrike Paul (Hg.): *Weltwissen. Das Eigene und das Andere in enzyklopädischen Lexika des langen 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020; Sandra Harding: *The Postcolonial Science and Technology Studies Reader*, Durham 2011.

19 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien>, Zugriff am 14.09.2022.

20 Michel Foucault: *Die Ordnung des Diskurses*, Frankfurt am Main 1991.

21 Ebd., S. 44.

22 Ebd., S. 13–16. Besonders S. 15: «Dieser Wille zur Wahrheit stützt sich, ebenso wie die übrigen Ausschließungssysteme, auf eine institutionelle Basis: er wird zugleich verstärkt und ständig erneuert von einem ganzen Geflecht von Praktiken wie vor allem natürlich der Pädagogik, dem System der Bücher, der Verlage und der Bibliotheken, den gelehrten Gesellschaften einstmals und den Laboratorien heute. Gründlicher noch abgesichert wird er zweifellos durch die Art und Weise, in der das Wissen in einer Gesellschaft eingesetzt

wird, in der es gewertet und sortiert, verteilt und zugewiesen wird.»

23 Ebd., S. 34–35.

24 Ford/Wajcman 2017 (wie Anm. 10), S. 9–11.

25 Ebd.

26 Ebd., S. 11.

27 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Meinungsbilder/Geschlechtergerechte_Sprache#Ergebnis, Zugriff am 14.09.2022.

28 Ford/Wajcman 2017 (wie Anm. 10), S. 12.

29 Haraway 1988 (wie Anm. 12), S. 581.

30 Ford/Wajcman 2017 (wie Anm. 10), S. 13.

31 Der Begriff «Wikifizieren» stammt in dieser Bedeutung aus einem Workshop der *Feministischen Schreibwerkstatt*: <http://www.texture.works/>, Zugriff am 14.09.2022.

32 https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_FemNetz, Zugriff am 14.09.2022.

33 Legacy Russell: *Glitch Feminism. A Manifesto*, London/New York 2020.

34 Paris Marx (Moderator:in): Web3 Is Not Going Great, in: *Tech Won't Save Us*. Podcast-Interview mit Molly White, 64:08 Minuten, 01.04.2022, https://techwontsave.us/episode/108_web3_is_not_going_great_w_molly_white, Zugriff am 14.09.2022.

35 Dieser Essay entstand auf der Grundlage meiner theoretischen und praktischen Beschäftigung mit der Wikipedia, die ich in der Konzeption und Durchführung eines Projektstudiums mit dem Titel *Representing Women: Feministische Strategien in Wissenschaft, Kunst und Netzaktivismus* am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 gemeinsam mit Kommiliton:innen weiterentwickeln und vertiefen konnte. In Auseinandersetzung mit feministischen Wissenschaftstheorien und den feministisch-postkolonialen Science & Technology Studies haben wir die Online-Enzyklopädie einer kritischen Betrachtung unterzogen. In einem praktischen Teil der Veranstaltung haben wir uns dann im Anlegen von Wikipedia-Artikeln (z. B. über Künstlerinnen) versucht, um die Potentiale und Grenzen feministischer Intervention auszuloten. Mein großer Dank gilt allen beteiligten Kommiliton:innen für ihre Motivation und Arbeit, Prof. Dr. Eva Ehninger, Dr. Linn Burchert, Louisa Denker, Franziska Blume und Kathrin Heidenreich für die Unterstützung und den Austausch am IKB, der Künstlerin Cornelia Sollfrank und dem Kollektiv der feministischen Schreibwerkstatt (Hannah Schmedes, Eva Königshofen, Lena Wassermeier) für den Besuch und den Workshop im Seminar, der Wikipedianerin Leserätin und Christel Steigenberger (Wikimedia Foundation) für das Überprüfen der Angaben zu Wikipedia in diesem Text. Zum Projektstudium siehe: Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Website, 2021, <http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/2021/11/representing-woman-feministische-strategien-in-wissenschaft-kunst-und-netzaktivismus/>, Zugriff am 14.09.2022.